

20 JAHRE PARZIVAL-ZENTRUM

Ein kooperatives Bildungszentrum
mit trialem Bildungsimpuls



PARZIVAL-ZENTRUM KARLSRUHE
Freies pädagogisches Kompetenzzentrum für Bildung,
Förderung und Beratung auf Grundlage der Pädagogik
Rudolf Steiners (Waldorfpädagogik)

IMPRESSUM

Redaktion: Melanie Reveriego, Bernd Ruf und Karsten Köber, Parzival-Zentrum;
Dr. Thomas Stöckli, Institut für Praxisforschung, Schweiz

Texte: Melanie Reveriego, Bernd Ruf und Dr. Thomas Stöckli (unter Mitarbeit von Karsten Köber und Gerwin Mader)

Lektorat: Karsten Köber, Stefan Friedl

Gestaltung: Viktoria Holzheimer, info@holzheimerdesign.de

Bilder: Roland Fränkle, Presse- und Informationsamt, Stadt Karlsruhe (Seite 4);
photocase.com/Addictive Stock (Seite 10); Thomas Bender, Parzival-Zentrum (alle weiteren)

Produktion: Gedruckt von der Druckerei Stober in Eggenstein bei Karlsruhe

Ausgabe: Oktober 2019

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Wir möchten darauf hinweisen, dass aus Gründen der leichteren Lesbarkeit in dieser Publikation die männliche Sprachform verwendet wird. Die gewählte Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

Das Parzival-Zentrum verbindet seinen Namen mit Parzival aus dem Parzival-Epos. Das altfranzösische Wort „Perceval“ bedeutet „durchschreite das Tal“ oder „mitten hindurch“. In diesem ersten deutschen Entwicklungsroman wird die Entwicklung eines Menschen geschildert, der seinen – manchmal krisenhaften – Weg zu sich selbst und seinen Lebensaufgaben findet. Das wollen alle Mitarbeitenden in den Parzival-Einrichtungen sein: Entwicklungshelfer für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen auf dem Weg zur Selbstfindung, zu selbstbewussten Persönlichkeiten, die es verstehen, die Aufgaben ihrer Zeit mutvoll, tatkräftig und mit Empathie anzugehen. Dazu wird auch das triale Bildungskonzept beitragen.



www.parzival-zentrum.de



www.institut-praxisforschung.com



Luftbildaufnahme des Parzival-Zentrums

Zum 20-jährigen Jubiläum des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung und dem Förderschwerpunkt Lernen gratuliere ich dem Karlsruher Verein zur Förderung junger Menschen e.V. sehr herzlich.

Ihre Schulen tragen zur Vielfalt des Schulangebots in Karlsruhe bei und werden von Eltern sehr geschätzt.

Das Angebot des Trägervereins hat sich in den 20 Jahren enorm entwickelt und ist sehr vielfältig geworden. Dabei hatten die Verantwortlichen stets die Bedürfnisse und das Entwicklungspotenzial der Kinder und Jugendlichen im Blick, für die mit einem breiten Angebotsspektrum immer wieder die passenden Angebote geschaffen wurden. Aus einem kleinen Pflänzchen ist bis heute eine Bildungs- und Erziehungsheimat für weit über 400 Kinder und Jugendliche geworden. Die ganzheitliche, den gesamten Menschen berücksichtigende Gestaltung sowohl der Bildungsangebote als auch der Lernumgebung freut mich sehr. Sie leben dabei den von Ihnen formulierten Anspruch, durch die Verschränkung der verschiedenen Schulbereiche zu einem durchgängigen Gesamtkonzept zu gelangen.

Den Menschen, die den jungen Menschen durch ihre Arbeit Chancen eröffnen, den Lehrkräften und allen Beteiligten, die diese Arbeit im Hintergrund unterstützen, danke ich herzlich und wünsche der gesamten Schulgemeinde das Allerbeste zum 20-jährigen Jubiläum.



Dr. Susanne Eisenmann
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg



Grußwort Susanne Eisenmann	5
Vorwort.....	8
Die Einrichtungen des Parzival-Zentrums – eine Übersicht	9
1. Dreigliederung und triales Bildungskonzept	10
1.1 Die Dreigliederung in der Menschen- und Sozialkunde	11
1.2 Triales Bildungskonzept: Grundlagen und neuer Schwerpunkt	12
1.3 Der neue Fokus: arbeitend lernen	14
2. Lehrplanarbeit im Kontext der trialen Bildung	16
2.1 Vorschule und Kindergarten	17
2.1.1 Triales Bildungskonzept in der Kindertagesstätte.....	18
2.1.2 Rudolf Steiners Leitmotive zum Thema: Der Zusammenhang vom „Spiel des Kindes“ zur „Arbeit des Lebens“	18
2.1.3 Ein paar Einblicke aus dem Kindergartenalltag.....	18
2.2 1.–8. Klasse	20
2.3 Oberstufe mit neuem Schwerpunkt	22
2.3.1 Vorbereitung in der 9. Klasse: „Erdenreifung“	22
2.3.2 Menschenkundliche Gesichtspunkte ab der 10. Klasse: Aufwachen für die Welt, tätig sein in der Welt	22
2.4 Aktuelle Übersicht der bestehenden Projekte sowie Ideen für die Zukunft	24
2.4.1 Entwicklungsschritte von Schülerfirmen in den Bereichen Landwirtschaft und Schule	24

2.4.2 Das Wirtschaften im „Binnenmarkt“ des Parzival-Zentrums	24
2.4.3 Wirtschaften mit dem Umfeld der Schule	25
2.4.4 Pädagogische Bedeutung der Unternehmungen für Jugendliche.....	25
2.5 Wie können sich Schülerfirmen weiterentwickeln? Auch im Zusammenhang mit den geplanten Langzeitpraktika in der 10. Klasse der Karl Stockmeyer Schule?.....	27
2.6 Pädagogische Forschung und neue Organisationsformen.....	27
3. Grundlagentexte	32
3.1 Die Menschenkunde und die Sozialkunde	33
3.2 Der Arbeitsbegriff Rudolf Steiners	34
3.2.1 Allgemein in der Gesellschaft	34
3.2.2 Der Arbeitsbegriff in der Pädagogik und für die Schule	34
3.2.3 Der Arbeitsbegriff für das Jugendalter	35
3.3 Die Bedeutung der Klassengemeinschaft.....	36
3.4 Die Bedeutung der Eltern.....	37
3.5 Arbeiten in der Schule konkret.....	37
3.5.1 Projektlernen	37
3.5.2 Produktives Lernen.....	38
3.5.3 Schülerfirmen	38
4. Literatur	40

Vorwort

In Karlsruhe macht ein pädagogisches Konzept Schule.

In den vergangenen 20 Jahren hat sich das Parzival-Zentrum als Freies Kompetenzzentrum für Bildung, Förderung und Beratung einen Namen in Karlsruhe und weit darüber hinaus gemacht. Es versteht seinen pädagogisch-sozialen Auftrag vor dem Hintergrund der Achtung der Würde des Kindes sowie in Wertschätzung kultureller und menschlicher Vielfalt. Das Parzival-Zentrum steht allen Kindern und Jugendlichen unabhängig ihrer sozialen, religiösen, kulturellen und nationalen Herkunft sowie dem sozio-ökonomischen Hintergrund der Eltern und Erziehungsberechtigten offen.

Das Parzival-Zentrum arbeitet auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners – der Waldorfpädagogik. Die dieser Pädagogik zugrunde liegende Entwicklungspsychologie bildet das Fundament der pädagogischen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Ein wichtiges Element der Waldorfpädagogik ist die triale Bildung. Darunter ist ein ganzheitlicher Ansatz, bei dem kognitiv-wissenschaftliche, künstlerisch-musische und handwerklich-praktische Lernfelder gleichermaßen die Kinder und Jugendlichen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und in ihren Reifungsprozessen unterstützen, zu verstehen. Waldorfpädagogik ist eine Pädagogik für Kopf, Herz und Hand.

Die pädagogischen Inhalte, Konzepte und Methoden der verschiedenen Schulformen und Arbeitsfelder des Parzival-Zentrums sind altersspezifisch orientiert und sollen die Kinder und Jugendlichen bei der Erfüllung ihrer Entwicklungsaufgaben unterstützen. Die Unterrichtsinhalte und Lehrpläne der entsprechenden Klassen sind daher in allen Schulformen vergleichbar, wenn auch entsprechend der Bedürfnisse differenziert. Dies ermöglicht einen harmonischen Wechsel innerhalb der verschiedenen Schulformen entsprechend der sich entwickelnden Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Das Parzival-Zentrum setzt damit das Konzept einer Einheit in der Vielfalt um.

Eine der aktuell wichtigen Aufgaben besteht darin, das Angebot unseres differenziert ausgestalteten Parzival-Zentrums mit seinen verschiedenen Einrichtungen noch intensiver zu vernetzen und damit die Kinder und Jugendlichen von den Möglichkeiten der einzelnen Bereiche profitieren zu lassen. Im Rahmen der Oberstufengestaltung geht es für uns darum, die unterschiedlichen Schultypen durchlässig zu machen und den Jugendlichen einen Wechsel in andere Schulformen zu ermöglichen.

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf die letzten 20 Jahre erfolgreicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen, die zum nachhaltigen Erfolg unseres Parzival-Zentrums beigetragen haben, zurück.

Den in den nächsten Jahren anstehenden Aufgaben wollen wir mit dem gleichen Mut und der gleichen Tatkraft begegnen. Wir freuen uns darauf!

Melanie Reveriego
Schulleiterin des Parzival-Zentrums

Bernd Ruf
Schulleiter des Parzival-Zentrums

Die Einrichtungen des Parzival-Zentrums – eine Übersicht

Bevor auf das Konzept der trialen Bildung und dessen Grundlagen eingegangen wird, erfolgt die Darstellung eines Überblicks zu den Einrichtungen am Parzival-Zentrum. Die Aufgabe in den kommenden Jahren besteht darin, dass sich all diese Institutionen mit diesem erweiterten Bildungskonzept und mit den entsprechenden Umsetzungen im pädagogischen Alltag schrittweise und konkret verbinden.

Das Parzival-Zentrum beinhaltet elf verschiedene Institutionen, die alle ihr eigenes Profil haben und, wie in der Einleitung beschrieben, alle aus einem gemeinsamen Geist heraus arbeiten und durch die gemeinsamen Konferenzen, Feste und Anlässe miteinander verbunden sind. Die folgende Auflistung soll eine erste Übersicht geben, Einzelheiten finden sich in den entsprechenden Informationsbroschüren.

Das Parzival-Zentrum besteht derzeit aus folgenden Einrichtungen:

- ▶ Freie Sonderpädagogische Bildungs- u. Beratungszentren (SBBZ) mit den Förderschwerpunkten
 - emotionale u. soziale Entwicklung (ESENT)
 - Lernen (L)
 - geistige Entwicklung (GENT)
- ▶ VAB-S / VAB / VAB-O / BVE
- ▶ Karl Stockmeyer Schule (inklusive Schule)
- ▶ Schulkindergarten
- ▶ Integrative Kindertageseinrichtungen
- ▶ Tiergestützte Intervention
- ▶ Schulbauernhof Sonnenhof
- ▶ Ambulanz für Notfallpädagogik
- ▶ Therapeutikum
- ▶ Sozialpädagogische Nachmittags- und Ferienbetreuung
- ▶ Hort
- ▶ Parzival Jugendhilfe
- ▶ Familienzentrum

auf Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners (Waldorfpädagogik)



A young girl with long blonde hair, wearing round glasses and a colorful braided headband, is smiling and pointing upwards with her right hand. She is sitting at a desk with a pencil in her mouth. The background is a blurred classroom setting. The image is set against a large orange background that features a large white number '1' on the right side.

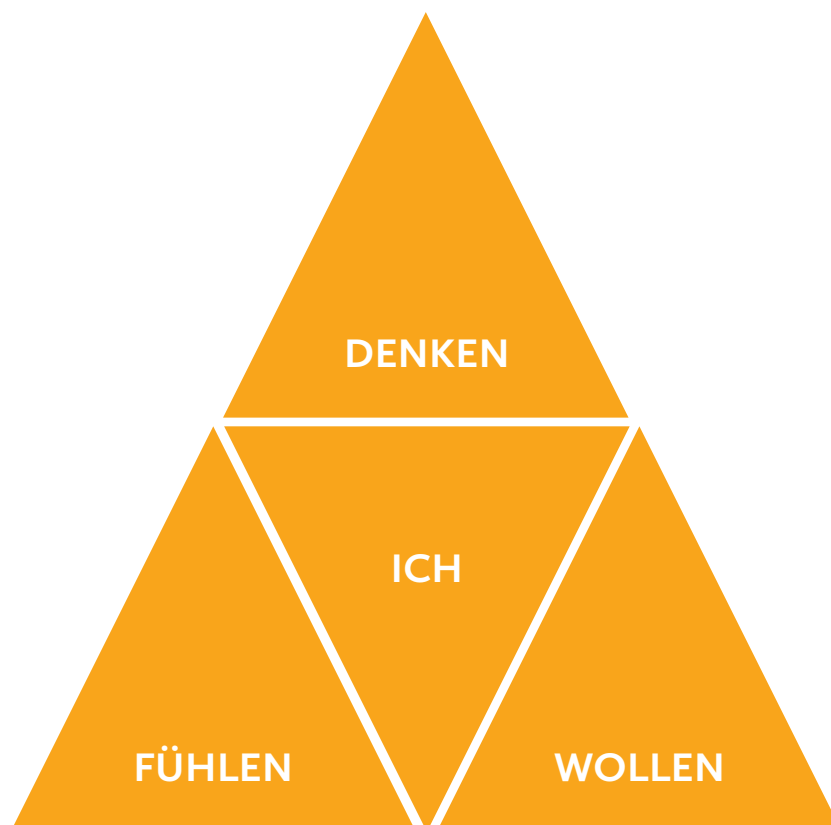
**Dreigliederung und triales
Bildungskonzept**

1.1 Die Dreigliederung in der Menschen- und Sozialkunde

Die Dreigliederung des Menschen mit seinen drei seelischen Bereichen des Denkens, Fühlens und Wollens gehört zu den Grundlagen der Menschenkunde Rudolf Steiners. Darauf baut sich auch die Unterrichtsmethodik auf. Je nach Alter und Entwicklungsaufgabe gilt es, über das Fühlen und das handelnde Tun das Denken zu wecken, das Denken mit dem Fühlen oder im künstlerischen Tun den Willen mit dem Fühlen zu verbinden.

Mit diesem Verständnis der Dreigliederung wird ein Pädagoge immer versuchen, „Kopf, Herz und Hand“ des Kindes im Sinne Johann Heinrich Pestalozzis anzusprechen, statt einseitig nur mit kognitiven Inhalten oder trockenen Theorien das Kind zu belasten. Jeder dieser drei seelischen Bereiche hat seine Berechtigung und verbindet sich ganz unterschiedlich im Entwicklungsprozess des Kindes. Dies alles ist Teil eines fortdauernden pädagogischen Reflektierens sowie Forschens und keinesfalls irgendein starres Schema.

Es gibt auch weitere menschenkundliche Dreigliederungs-Ideen in der Waldorfpädagogik, wie zum Beispiel Körper, Seele und Geist. Auch diese treten in einen Bezug zu den drei Seelenkräften in ihrer jeweiligen Entwicklung. Im Zentrum steht dabei immer das sich selbst entwickelnde Individuum, das ICH des Menschen, das sich schrittweise ins Leben hineinfindet. Zu wenig bekannt ist, dass die Freien Waldorfschulen im Kontext der **sozialen Dreigliederung** stehen.

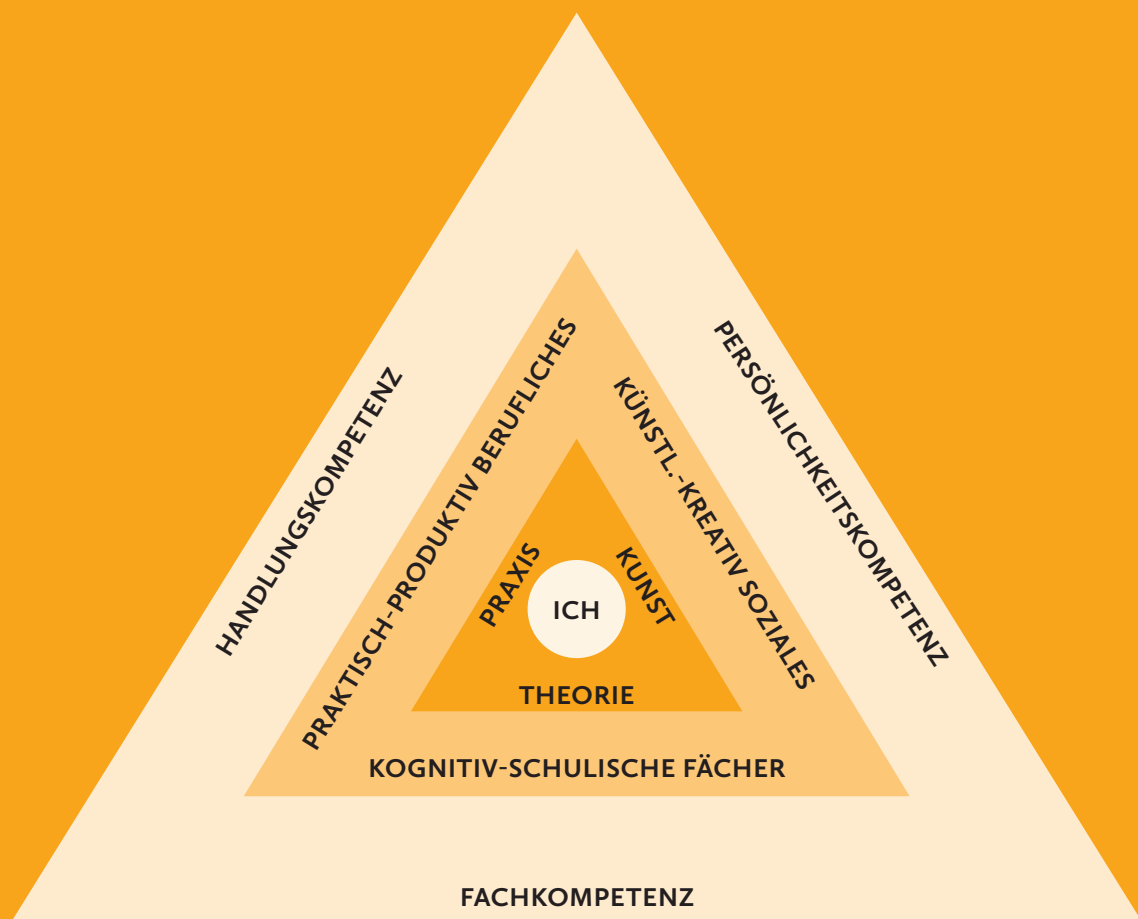


1.2 Triales Bildungskonzept: Grundlagen und neuer Schwerpunkt

Die sogenannte triale Bildung basiert auf der menschlichen Dreigliederung (Denken, Fühlen, Wollen) und soll zu einem neuen zeitgemäßen Bildungskonzept weiterentwickelt werden. Dazu gehört ein erweitertes Verständnis des Waldorflehrplans, der sich in drei Bereiche gliedert:

- ▶ **der denkerisch-theoretische Bereich (zum Beispiel Epochenunterricht)**
- ▶ **der künstlerisch-kreative-soziale Bereich (zum Beispiel Kunstunterricht)**
- ▶ **der produktive-praktische Bereich (zum Beispiel Praktika oder Schülerfirmen)**

Im Hauptteil dieser Publikation wird dieses Konzept ausführlich dargestellt, mit Blick auf die begonnenen Umsetzungsschritte im Parzival-Zentrum.



Grafik: triale Bildung (Quelle: Institut für Praxisforschung 2019)

In der Waldorfpädagogik und deren Curriculum an Waldorfschulen ist der Bereich der Fachkompetenz durch die schulischen Fächer sowie der Bereich des Künstlerisch-Kreativen in den vergangenen 100 Jahren seit Gründung der ersten Waldorfschule gut entwickelt worden. Darüber hinaus entwickelte sich in jüngerer Zeit eine Form der dualen Bildung in den Waldorf-Berufkollegs, das heißt eine Verbindung zwischen beruflich-praktischem Lernen in einem Betrieb und dem schulisch-allgemeinbildenden Lernen.

In der trialen Bildung wird etwas Neues angestrebt, das für alle Schüler konzipiert ist. Das „Lebenslernen“ auf der Grundlage der Waldorfpädagogik integriert beide Ansätze und erweitert diese zum trialen Bildungskonzept. Die Polarität des dualen Lernens wird zu einem trialen Lernen weiterentwickelt, wobei zusätzlich zur Kunst und der sozialen Interaktion der Handlungskompetenz eine wesentliche und neue Bedeutung zukommt.

Ausgehend von der seelischen Dreigliederung lässt sich das komplette Lehrplankonzept, die eigentliche Bildungsidee der Waldorfschule, ableiten. Diese ist vor 100 Jahren von Rudolf Steiner angelegt worden, er gab dazu unzählige Anregungen und erwartete, dass es weiterentwickelt und konkretisiert wird. Es ist hier der Versuch gemacht, den Waldorflehrplan auch dreigliedrig im Sinne der trialen Bildung darzustellen (siehe beigelegtes A2-Faltblatt „Der triale Bildungsweg von 0 bis 20 Jahre“).

All das findet Platz in einem kooperativen Bildungszentrum, das alle Lernbereiche und integrierten Schultypen umfasst, so wie es im Parzival-Zentrum der Fall ist. Neue erweiterte Lernformen, wie Arbeitseinsätze in klassenübergreifenden Projekten, soziales Engagement durch sogenanntes Service Learning, Schülerfirmen und das Arbeiten in vernetzten Zusammenhängen von Schule und Landwirtschaft, Langzeitpraktika in Betrieben ab der 11. Klasse, spielen dabei eine wichtige Rolle zur Vermittlung von Fach-, Sozial- und vor allem Selbstkompetenz im Sinne der Handlungskompetenz (siehe Beilage: Der triale Bildungsweg von 0 bis 20 Jahre).

Dies alles gilt es schrittweise in den kommenden Jahren weiter zu entwickeln, damit alle Schultypen in diesem neuen Bereich ihren Platz finden können. Die triale Bildung hat durch ihre Überwindung der Polarität Theoretiker versus Praktiker diese integrierende Kraft, ganz im Sinne von Rudolf Steiners Verständnis einer Einheitsschule.



1.1

1.2

1.3

1.3 Der neue Fokus: arbeitend lernen

Dem trialen Bildungskonzept Rudolf Steiners liegt ein grundlegend neues Verständnis des Arbeitens und der Einbeziehung des Arbeitens in die Schule zugrunde.

Unter Arbeit versteht Rudolf Steiner nicht die Ware, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf einem Arbeitsmarkt verkauft bzw. gekauft werden kann. Vielmehr meint er ein pädagogisch geführtes, sinnvolles und sozial notwendiges praktisches „Tun für andere“, das aus Freiheit geschieht und aus Einsicht in die Notwendigkeit. „Lust und Liebe zur Arbeit“, äußerte Rudolf Steiner in der Erziehungsfrage als soziale Frage, sollten dem menschlichen Tätigsein zugrunde liegen, so dass ein zielgerichtetes Wollen freigesetzt wird. Wie er im Frühjahr 1919 in den Kernpunkten der sozialen Frage ausführte, fällt der Schule die Aufgabe zu, „aus der Kraft des freien Geisteslebens heraus den Menschen mit Impulsen aus[zurüsten], die ihn dazu bringen, kraft dieses ihm innewohnenden Verständnisses das zu verwirklichen, wozu seine individuellen Fähigkeiten drängen“. Die Entstehung einer solchen Grundhaltung setzt ein möglichst gemeinsames Lernen von Menschen mit unterschiedlichen Begabungen voraus.

Er wollte den Gegensatz von arbeiten und lernen überwinden durch eine neue zeitgemäße Verbindung und nannte es „arbeitend lernen, lernend arbeiten“.

*„Vorwärts kommen wir nur, wenn wir den Willen haben zum Lernen,
wenn wir den Mut haben, das Gelernte ins Leben einzuarbeiten.
Nur aus diesem Willen und aus diesem Mut kann eine neue Devise entspringen:
Ich will lernen, ich will arbeiten!
Ich will lernend arbeiten!
Ich will arbeitend lernen!“¹
Rudolf Steiner*

Dabei sollen die beiden Bereiche sich durchdringen und bereichern. Dies ist möglich durch das triale Bildungskonzept. Das Verständnis von „arbeitend lernen, lernend arbeiten“ wird ein Leitmotiv sein für alle Schultypen und differenziert sich je nach Alter und Entwicklungsstufe. Vom Spiel in der Vorschule übergehend zur Arbeit in den oberen Klassen.



Grafik zur inneren Motivation und Quelle des Arbeitens (Quelle: Institut für Praxisforschung 2019)

¹ Rudolf Steiner: GA 192, Dornach, 3.8.1919



DREIGLIEDERUNG

- 1.1
- 1.2
- 1.3



**Lehrplanarbeit im Kontext
der trialen Bildung**

Rudolf Steiner hat keinen detaillierten Lehrplan ausgearbeitet. Er erwartete, dass die Lehrenden selbst aus der anthroposophischen Menschenkunde und aus den Bedürfnissen der Zeit heraus einen solchen anhand des Rahmenlehrplans der Waldorfschulen konkretisieren.

In der tabellarischen Übersicht (siehe Beilage: Der triale Bildungsweg von 0 bis 20 Jahre) findet man eine mögliche Gesamtübersicht in Stichworten. Im folgenden Teil dieser Publikation wird nun der Fokus auf die triale Bildung gelegt und die Grundidee an exemplarischen Beispielen aufgezeigt.

2.1 Vorschule und Kindergarten

Rudolf Steiner: „Die Aufgabe der Volksschule besteht darin, das Spiel allmählich in Arbeit zu überführen“ (17.4.1923).

Diese Aufgabe der Volksschule vorzubereiten in der Vorschule, genauer gesagt in Krippe und Kindergarten, wirft ein besonderes Licht auf die Wichtigkeit des kindlichen Spiels. Deswegen wird in der Parzival-Kindertagesstätte das frühkindliche Freispiel „heilig“ gehalten und pädagogisch besonders wertgeschätzt.

Hier ist das Spiel die Grundlage und birgt gewissermaßen magisch und geheimnisvoll das Lernen und Arbeiten im unermüdlichen Tätig-Sein-Wollen des kleinen Kindes in sich.

Motto der Metamorphose² vom Spiel zur Arbeit:

„lernend – arbeitend spielen – arbeitend lernen – lernend arbeiten – spielend arbeiten“

Das Motto verdeutlicht, dass die menschlichen Urtätigkeiten des Spielens, des Lernens und des Arbeitens sich vielfältig verbinden und begegnen und so neue Qualitäten der menschlichen Aktivitäten bilden. Jedes schematische und starre Festhalten an Begriffen, auch an diesen, steht nicht im Einklang mit einer lebendigen und höchst differenzierenden Menschenkunde, wie sie Rudolf Steiner anlegte. Die gilt auch bei den seelischen dreifaltigen Tätigkeiten des Denkens, Fühlens und Wollens. Rudolf Steiner hat dies in künstlerischer Form in seinem Gedicht „Ecce homo“ zum Ausdruck gebracht:

*„In dem Herzen webet Fühlen,
In dem Haupte leuchtet Denken,
In den Gliedern kraftet Wollen.
Webendes Leuchten,
Kraftendes Weben,
Leuchtendes Kraften:
Das ist – der Mensch.“
Rudolf Steiner*

² Angelehnt an die Metamorphose der Seelenkräfte in „Ecce homo“ von Rudolf Steiner

2.1.1 Triales Bildungskonzept in der Kindertagesstätte

Die Kinder sind voll Freude beim freien Spiel dabei. Dies bildet die Grundlage allen Lernens für das Leben, so dass dann ein „spielend arbeiten“ erst im richtigen Kontext leben kann. Dazu wird von drei Bereichen ausgegangen:

Nachahmung: Alles, was geschieht und erlebt wird, wird nachgeahmt und in Aktivität umgesetzt. Dieser Prozess des spielenden Lernens ist lebensentscheidend und bildet das Fundament für alle späteren Lernprozesse.

Lernen am Vorbild: Von den tätigen Erziehenden lernen Kinder, ohne belehrt zu werden. Die Förderung geschieht über alltägliche und künstlerische Tätigkeiten sowie anfallende Arbeiten.

Lernen am Leben: Erfahrungen werden durch die Sinne vermittelt. Etwas „begreifen“ geht mit Greifen und Tasten einher. Das körperliche Gleichgewicht zu halten, bedeutet auch, das seelische Gleichgewicht bewahren zu lernen. Erfahrungswissen bildet die Grundlage für jedes schulische Wissen.

2.1.2 Rudolf Steiners Leitmotive zum Thema: Der Zusammenhang vom „Spiel des Kindes“ zur „Arbeit des Lebens“:

„Und der Unterschied zwischen dem Spiel des Kindes und der Arbeit des Lebens besteht lediglich darin, daß bei der Arbeit des Lebens zunächst das Einfügen in die äußere Zweckmäßigkeit der Welt in Betracht kommt, daß wir da hingeeben sein müssen an die äußere Zweckmäßigkeit der Welt. Und das Kind will dasjenige, was es in Betätigung umsetzt, aus seiner eigenen Natur heraus entwickeln, aus seinem Menschenleben heraus entwickeln. Das Spiel wirkt von innen nach außen; die Arbeit wirkt von außen nach innen. Darin besteht ja gerade die ungeheuer bedeutungsvolle Aufgabe der Volksschule, daß das Spiel allmählich in Arbeit übergeführt wird. Und kann man praktisch die große Frage beantworten: Wie wird das Spielen in Arbeiten umgewandelt?, dann beantwortet man eigentlich die Grundfrage der Volksschulerziehung.

So ist es eben die Aufgabe für den Kindergarten, dasjenige, was die Arbeiten des Lebens sind, in solche Formen hineinzubringen, daß sie aus der Betätigung des Kindes ins Spiel fließen können. Man hat das Leben, die Arbeiten des Lebens hineinzuleiten in die Arbeiten des Kindergartens. Man hat nicht auszudenken Dinge, die eigentlich im Leben nur ausnahmsweise mal vorkommen und die eigentlich richtig nur angeeignet werden, wenn man sie dann im späteren Leben zu dem, was man in normaler Weise sich angeeignet hat, hinzulernen muß.“ (Rudolf Steiner, in GA 306, S. 76f)

2.1.3 Ein paar Einblicke aus dem Kindergartenalltag

Spielend schaffen, zum Beispiel im Sandkasten

Eine der langjährig im Parzival-Zentrum tätigen Erzieherinnen hilft regelmäßig an der Türschwelle beim allmorgendlichen Verabschieden der Kinder von ihren Eltern mit den Worten: „Komm, jetzt wollen wir doch schaffen!“, im Sinne von „arbeiten“, auch im Spielen. „Schaffen“ erinnert aber auch an das stete Er-Schaffen von Neuem und Unerwartetem im kindlichen Spiel.

Freispiel ist auch Spiel in den zahlreichen Sandkästen. Es wird gebacken, gebaut und tiefe Löcher werden gegraben. Nach Regenfällen bilden sich im Garten Wasserläufe und Seen, die dann mit viel Freude umgelenkt, geleitet und gestaut werden. Im spielenden Team bekommt dabei jeder seine besondere Aufgabe vom organisierenden Spielkameraden zugeteilt. Sie schaffen zusammen im „spielenden Arbeiten“.

Erwachsenenarbeit nachahmen und „helfend arbeiten“

Von den Kindern wird der Schulbauernhof besucht und die Weiten der Hagsfelder Felder, Wiesen und Wälder rund um das Parzival-Zentrum in kleineren und größeren Ausflügen. Der Esel Jonny begleitet die eine oder andere Gruppe.

Es gibt Gruppen, die in den Gärten des Parzival-Zentrums nach Absprache mit den Lehrern Johannisbeeren, Zucchini und Äpfel ernten, die in den Kindergarten-Räumen dann verarbeitet werden.

Gemeinsam wird eine eigens zubereitete Vesper zwischen den Spiel- und Draußen-Zeiten eingenommen. Bei der Zubereitung helfen die Kinder gerne, wenn sie nicht in ihr eigenes Spiel vertieft sind. Sie schneiden, rühren und kneten, jeder wie er es vermag. Auch beim Abspülen wird gerne geholfen, wo immer sich die Gelegenheit ergibt.

In der Nachahmung des Vorbilds eines Erwachsenen lernen sie „helfend zu arbeiten“, es begegnet sich das Innen des Kindes mit den Aufgaben des Lebens im „arbeitenden Spielen“.



2.1
2.2
2.3
2.4
2.5
2.6

2.2 1.–8. Klasse

Bereits in der Unterstufe werden die Kinder zum „arbeitend lernen“ durch den Waldorflehrplan hingeführt. So bitten die Kinder jeden Morgen im Morgenspruch um die Kraft für das Lernen und die Arbeit. Besonders eindrücklich wird dies an der sogenannten Sonntagshandlung für die Kinder ausgesprochen:

*„Wir lernen, um die Welt zu verstehen.
Wir lernen, um in der Welt zu arbeiten.
Die Liebe der Menschen zueinander belebt alle Menschenarbeit
(...) Christus ist der Lehrer der Menschenliebe.“³ Rudolf Steiner*

Exemplarisch und ganz konkret geschieht dies beispielsweise, wenn die jungen Schüler noch vor Epochen-Beginn im Sonnenhof den Stall ausmisten helfen oder Tiere füttern. Denn seit dem Schuljahr 2006/2007 gibt es den Sonnenhof als biologisch-dynamischen Schulbauernhof des Parzival-Zentrums. Dieser ist vielfach mit verschiedenen Einrichtungen des Zentrums verbunden. Nicht nur bietet er Möglichkeiten für Arbeitsplätze im Bereich Sozialtherapie, sondern eine vielfältige curriculare Verknüpfung zwischen den Unterrichtsinhalten der Schuleinrichtungen und den Arbeiten auf dem Schulbauernhof (siehe unten).

Auch die Tierpädagogik in allen Facetten bietet dabei ein reiches Erfahrungsfeld. Es gibt den „Pädagogischen Schulbauernhof“, auf dem eine Begegnung von Mensch und Tier die Grundlage bieten kann für die tiergestützte Pädagogik. Hier gilt es, immer wieder neu die Verbindung zur Pädagogik und zum Unterricht zu schaffen, von der Tierkunde (zum Beispiel Begegnungen mit Kühen, Schafen, Pferden und Eseln, Lamas, Ziegen, Schafen, Schweinen, Hasen, Hühnern, Bienen) bis zur eigentlichen Arbeit mit ihnen und für sie.

In der 3. Klasse befinden sich die Kinder entwicklungspsychologisch an einem wichtigen Punkt. Sie treten ihrer Umgebung völlig anders gegenüber. Sie erleben sich nicht mehr in gleicher Weise mit der Umwelt verbunden, sondern entwickeln in diesem Lebensalter ein neues Verhältnis zu sich und zu ihrer Umwelt – das heißt aus „Mitwelt“ wird Umwelt. Das Erleben arbeitender Menschen am Beispiel der „Urberufe“ und dann im Selber-tätig-werden für die Welt und für andere Menschen durch freies Schaffen und Arbeiten, kann den Heranwachsenden bei diesem Reifungsprozess und Entwicklungsschritt behilflich sein.

So besuchen die Kinder Menschen, die noch ein altes Handwerk beherrschen und staunen über die Kraft und die Geschicklichkeit des Schmiedes, die vielfältige Arbeit des Bauern, den fürsorglichen und liebevoll-umsichtigen Umgang des Imkers mit den Bienen, die planende Intelligenz eines Baumeisters mit den fleißigen und klugen Handwerkern, die zimmern und schreinern, die Dachdecker und die Installateure.

Der Arbeitswille der Kinder ist geweckt, nun können die Drittklässler auch selber ein Haus bauen – in der sogenannten Hausbau-Epoche. Sie können Heu wenden, Schafe scheren und viele andere Arbeiten, die sich im Umfeld der Schule anbieten. Und immer lernen sie in diesem Arbeiten, werden aufgeweckt für die Umwelt und vor allem für die Sinnhaftigkeit eines Arbeitens im Team zusammen für Andere. Liebe zur Arbeit, Liebe und Sorgfalt für das Produkt, dies sind Qualitäten, die in unserer Gesellschaft

³ GA 269; S. 43

tiefgehend gepflegt werden sollten. Und wenn sie dann nach einem Rückblick in der Klasse ihre Texte und Zeichnungen in die Epochenhefte eintragen, erfahren die Kinder, was „arbeitend lernen“ heißt und nehmen das mit ins Leben.

Ab der 3. Klasse kann auch schon eine „Vorstufe“ des Gartenbaus einsetzen. Ein eigenes Feld bepflanzen, pflegen, gießen, jäten, ernten, beobachten, achtgeben, das kann sich über das ganze Jahr hinziehen mit Tagebüchern und Hefteintragungen. Dies ist gewonnene Zeit für allen anderen Unterricht, denn solche lebens- und naturbejahenden Erfahrungen schaffen einen gesunden seelischen Boden für alles Lernen. Grundlagen auch für das kognitive Lernen, auf das heute in der Gesellschaft so viel Wert gelegt wird, meist zu einseitig und zu früh. Eine Ackerbau-epoche kann dem Kind zum Erlebnis bringen, wie Mensch und Natur zusammenwirken in der Arbeit, wie wir für andere Menschen arbeiten, das kann den Boden bereiten bis ins Erwachsenenalter, um zum Beispiel die sogenannte solidarische Landwirtschaft zu verstehen.

In der 4. Klasse wird in der Menschen- und Tierkunde-Epoche die Dreigliedrigkeit des Menschen und entsprechende Wesensmerkmale in der Tierwelt den Kindern nahegebracht. Durch die Ausdifferenzierung der Dreigliederung bei exemplarischen Tierarten (zum Beispiel Adler, Löwe, Kuh) und dem Zusammenklang dieser Dreierheit durch eine entsprechende Menschenkunde, baut man bei den Kindern eine Voraussetzung für ein späteres leichteres Verständnis für den Dreigliederungsgedanken im sozialen Organismus auf. Und demzufolge auch ein inneres Verständnis für die triale Bildung.

Dann kann in der 5. oder 6. Klasse der reguläre Gartenbau-Unterricht einsetzen, in dem dann auch für andere Menschen etwas Gesundes produziert wird. Das ist ein altersgemäßes „arbeitend lernen und lernend arbeiten“.

Weiter zur Oberstufe, da dort neue und prägnante Entwicklungen einsetzen, einerseits bedingt durch den Willen zur Veränderung im Jugendalter, aber auch angestoßen durch die Bedürfnisse der Welt von heute, für die die Jugend ja aufwacht und mit der sie sich auf neue Art verbinden will. Hier kommt der trialen Bildung eine große Bedeutung zu.

2.1
2.2
2.3
2.4
2.5
2.6



2.3 Oberstufe mit neuem Schwerpunkt

Bevor die Publikation die einzelnen Klassenstufen (ab 9. Klasse) vorstellt, werden zuerst einige allgemeine Hinweise gegeben, in welche Richtung sich eine zeitgemäße Oberstufe mit dem Schwerpunkt der trialen Bildung entwickeln kann.

Gut vorbereitet werden die Schüler in der Oberstufe in die Berufs- und Arbeitswelt eingeführt. Praktika sind denkbar, zum Beispiel in Forst- und Kleinbetrieben. Die Lehrkräfte werden zu freundschaftlichen Helfern, damit die Jugendlichen den roten Faden der eigenen Biografie finden können.

Ab der 10. Klasse sollte eine Berufs- und Laufbahnberatung integriert sein und berufsorientierte Langzeitpraktika stattfinden können. In einer Abschlussklasse soll das künstlerische Tun in eine Art Meisterschaft einmünden, in dem die Jugendlichen ihr eigenes Schwerpunktfach wählen und es dort zu altersgemäßen Meisterwerken bringen können. Die Gemeinschaft kann sich als krönenden Abschluss der Schulzeit durch ein Gesamtkunstwerk, wie beispielsweise ein Theaterstück, nochmals zusammenfinden.

Es geht in den obersten Klassen auch um kompakte und effiziente Wissensvermittlung, weil die Jugendlichen neben allen wichtigen Erfahrungen des Lebenslernens, des praktischen Lernens, des künstlerischen Lernens, den Anspruch haben, Anschluss an weiterführende Schulen zu finden. Und doch soll die Zeit für die wichtigen Lebensfragen nie zu kurz kommen. Kurse in Psychologie und Philosophie, die Arbeit an Goethes Faust, Kurse zur Darstellung der eigenen Kompetenzen anhand eines eigenen Portfolios, Biografiearbeit, Lebensfragen und Karriereplanung sind wesentliche Bestandteile der Abschlussklassen. Diese Themen und Fragen werden durch die triale Bildung im „Lebenslernen“ in den Jugendlichen geweckt.

2.3.1 Vorbereitung in der 9. Klasse: „Erdenreifung“

Ab der 9. Klasse steht das Motiv der „Erdenreifung“ im Zentrum. Die passende Umgebung bietet hierfür exemplarisch das Landwirtschaftspraktikum, bei dem die Jugendlichen drei Wochen auf einem Bauernhof verbringen und in die Arbeitsprozesse eingebunden sind. Wichtig ist die Nachbereitung, um die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse zu verstehen, zum Beispiel im Wirtschaftskunde-Unterricht.⁴

2.3.2 Menschenkundliche Gesichtspunkte ab der 10. Klasse: Aufwachen für die Welt, tätig sein in der Welt

Im ersten Halbjahr in der 10. Klasse soll für die Behandlung des Themas Betriebspraktikum eine Wochenstunde eingesetzt werden. Zusätzlich zur Besprechung des Sinns und der Durchführung des Praktikums wird auch die Perspektive auf die Lebensläufe gerichtet und ganz konkret gearbeitet an dem Schreiben von Bewerbungen.

⁴ Ideen und Beispiele für eine Curriculumsentwicklung siehe: www.institut-praxisforschung.com/publikationen-und-downloads

Dies ist wichtig, denn Jugendliche erwachen für das Umfeld, sie wollen ihre Plätze finden in der Gesellschaft, suchen eine Aufgabe und werden reif für einen individuellen Weg des „arbeitend Lernens“. Liebe zur Welt muss konkret werden, das heißt „Arbeit der Welt schenken“. All dies ist eine Frage der Biografie, des Lebenslaufs im Kontext der Anfragen aus der Welt.

Im zweiten Halbjahr nach den Faschingsferien startet die 10. Klasse mit einem zweiwöchigen Blockpraktikum, um dann im Weiteren jeweils Donnerstag und Freitag im Praktikum zu sein.

Nach dieser Vorbereitung können die Jugendlichen eintauchen mit ihrem Willen, tätig werden in der Welt, nach zwei Wochen intensivem Erleben dann zurückfinden in die Schule, ein Rhythmus des „arbeitend Lernens, lernend Arbeitens“.

Montag bis Mittwoch sind wie gewohnt Unterrichtszeiten an der Schule. Die Schüler der ehemals 10. Klasse starten dann in das 11. Schuljahr mit einem fünfwöchigen Praktikum. Dabei findet das Praktikum in einer Ferienwoche sowie in den ersten vier Schulwochen statt.

Mit dem Parzival-Motiv der 11. Klasse geht es nun „mitten hindurch“ ins Leben, gesteigert zu fünf Wochen Praktikumszeit. Wichtig ist es, diese Lebenslern-Phasen bzw. das Lernen im außerschulischen Bereich weiter zu entwickeln. Dies ist noch ein offenes Feld und ist eine Frage des Wie. Konkrete Anregungen dazu finden sich im „Lebenslernen“⁵. Es ist ideal, wenn ein Praktikum im sozialen Bereich durchgeführt wird, ein zweites Praktikum im handwerklichen/kaufmännischen Bereich oder im technischen/IT Bereich. Die Praktikanten sollen während ihrer Praktikumszeiten von einer Lehrkraft der Schule begleitet werden. Dies ist ein zentraler Punkt – die individuelle Begleitung der Jugendlichen. Der Weg ins Leben muss begleitet werden, „das Leben ist zwar der Lehrmeister“ (Rudolf Steiner), aber um es zu verstehen und als Lebenslernen fruchtbar zu machen, braucht es die Pädagogen als Brückenbauer.

2.1
2.2
2.3
2.4
2.5
2.6



⁵ Siehe dazu: Lebenslernen in www.institut-praxisforschung.com

2.4 Aktuelle Übersicht der bestehenden Projekte sowie Ideen für die Zukunft

2.4.1 Entwicklungsschritte von Schülerfirmen in den Bereichen Landwirtschaft und Schule

Es gibt den **Pausenkiosk**, zweimal die Woche wird dort von Schülern Selbstgebackenes den Mitschülern und Lehrpersonen günstig verkauft. Die Jugendlichen erleben dabei, dass ihre Arbeit sinnvoll ist und ihr Produkt geschätzt wird. Sie verantworten die Preisabrechnung mit den Käufern und die Kasse, auch wenn dabei noch keine unternehmerischen Ideen im Sinne einer eigenständigen Schülerfirma verbunden sind. Diese Erfahrungen sind besonders wichtig für die Jugendlichen, die schulisch Mühe haben.

Im Bereich **Landwirtschaft**⁶ gibt es für alle Schüler einen klaren Aufbau, vom Tun zum Verstehen. Es beginnt Waldorf-klassisch mit dem Gartenbau der 6. und 7. Klasse, geht dann in der 8. Klasse weiter in den Feldanbau. Dann wird Gemüse auch in der Mensa verbraucht und im Binnenmarkt des Parzival-Zentrums verkauft. Hier wird es erneut zur Realität, dass für Andere zu arbeiten Sinn macht.

In der 9. Klasse kommt das Landwirtschaftspraktikum dazu mit der wichtigen Erfahrung, selber auf einem Bauernhof tätig zu sein.

In der 10. Klasse wird für die Wirtschaftskunde und die Buchhaltung nach Möglichkeit mindestens eine Wochenstunde im Stundenplan reserviert. Dann kommen in der 11. Klasse die Weltwirtschaft und die globalen Fragen hinzu. Die Landwirtschaft als Sektor der Volkswirtschaft und Fragen dazu sollen noch mehr integriert werden angesichts der aktuellen Herausforderung der anstehenden Agrarwende.

2.4.2 Das Wirtschaften im „Binnenmarkt“ des Parzival-Zentrums

Der Gartenbau erfüllt exemplarisch, was es heißt, „arbeitend lernen“ und arbeiten mit Blick darauf, was andere Menschen brauchen können. Besonders wertvoll ist das Angebot innerhalb eines geschützten Rahmens, wenn die Werkstufe und seelenpflegebedürftigen Schüler erleben, wie ihre Produkte aus dem Gartenbau an Freitagen von Eltern und Freunden der Schule geschätzt und gekauft werden.

Wenn die seelenpflegebedürftigen Menschen erwachsen werden, ließe sich eine Weiterentwicklung in Richtung eines „Camphill-Impuls“ denken, das heißt kleine Dorfgemeinschaften mit eigenen Produktionsstätten.

⁶ Die Beschreibungen gemäß Aussagen von Achim Stolz, Gartenbaulehrer

2.4.3 Wirtschaften mit dem Umfeld der Schule

Die solidarische Landwirtschaft und die Landwirtschaft im Bereich des Parzival-Zentrums könnten sich noch mehr vernetzen. Der Schritt nach außen könnte heißen, dass zum Beispiel die Topfkräuter, die von Schüler angebaut werden, in den umliegenden Naturkostläden regelmäßig vermarktet werden. Nach ersten Versuchen in dieser Richtung wurde Interesse dafür angemeldet. Das geht dann schon in Richtung eines Schüler-Unternehmens, die Rechtsform müsste eingerichtet und die Frage des Gewinns gemeinsam besprochen und beschlossen werden. Ein Teil könnte wieder zurück ins Unternehmen fließen, für Neuinvestitionen bzw. nötige Anschaffungen. Und ein Teil kann für Kunst und Kultur investiert werden, die Schüler können mitentscheiden. Oder ein Teil geht an einen guten Zweck.

2.4.4 Pädagogische Bedeutung der Unternehmungen für Jugendliche

Es geht darum, Initiativkraft zu erleben im „Arbeiten für Andere“. Dabei Lebenssicherheit zu gewinnen durch die Erfahrung, wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Diese Art tätig zu sein, nimmt man mit ins Leben.

Zukunftsperspektiven: aus einer gemeinsamen Idee neue Schritte TUN

- 2.1
- 2.2
- 2.3
- 2.4
- 2.5
- 2.6





2.5 Wie können sich Schülerfirmen weiterentwickeln? Auch im Zusammenhang mit den geplanten Langzeitpraktika in der 10. Klasse der Karl Stockmeyer Schule?

Eine offene Frage ist: Welche übergreifenden, alle Schultypen integrierenden Initiativen lassen sich denken für eine inklusive Schülerfirma? Kann ein Zusammenhang geschaffen werden mit den geplanten Langzeitpraktika in der 10. Klasse der Karl Stockmeyer Schule? Wie können auch Jugendliche der Seelenpflege, der Sonderpädagogik/Förderpädagogik dabei einbezogen werden?

Die gemeinsame Idee ist die triale Bildung und das „arbeitend Lernen“ für alle Schulen des Parzival-Zentrums, aber die konkrete Ausgestaltung ist dann individuell und je nach Schultyp unterschiedlich.

Zu bedenken ist, dass im sozialpädagogischen Zusammenhang oft eine engere Anleitung und Führung der Schüler notwendig ist im Vergleich zu Regel-Waldorfschulen. Das wirkt sich auch aus auf die eigenverantwortliche Führung der Schülerfirmen.

In der tabellarischen Übersicht auf den Seiten 28 bis 31 sind die bereits bestehenden praktischen Schulbereiche bzw. die in Zukunft anvisierten Vorhaben im Kontext schulischer Abschlüsse zusammengestellt (Stand Oktober 2019).

Was realisierbar ist in den kommenden Jahren, hängt sehr stark von der Initiativkraft der einzelnen Lehrpersonen ab. Wichtig ist es, im Kleinen zu beginnen mit einer Initiative und diese gut mit allen zu kommunizieren. Ganz im Sinne der Praxisforschung, „Denke klein, aber tue etwas.“

2.6 Pädagogische Forschung und neue Organisationsformen

Ein wichtiger Punkt wird häufig unterschätzt: Lehrkräfte müssen sich Zeit nehmen für Forschung, Reflexion, Planung und Organisation. Das bedingt, neue Formen und Strukturen zu schaffen, z.B. kleine Forschungsgruppen in der pädagogischen Konferenz. Diese Arbeit wird an Schulen oftmals unterschätzt: Pädagogische Forschung im Sinne der Aktions- oder Praxisforschung, die es den Lehrkräften ermöglicht, im eigenen Klassenzimmer forschend tätig zu sein. Und zwar systematisch und im Verbund mit Kollegium, Studenten und Dozenten von pädagogischen Hochschulen.

2.1
2.2
2.3
2.4
2.5
2.6

Stand Oktober 2019

Klassenstufen	Praktika	Parzival-Schule für Seelenpflege Förderschwerpunkt geistige Entwicklung		Parzival-Schule Karlsruhe Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
		SBBZ-GENT		SSBZ-ESENT
13		↑	↑	↑
		WfbM betreuter Arbeitsmarkt	1. Arbeitsmarkt	1. Arbeitsmarkt Lehre / Ausbildung
12	Betriebs- und Industrie- praktikum	Werkstufe 3. Jahr 3 x 1 Woche Einzelpraktikum davon 1 Woche HWK-Prakt. als Pflicht	jeden Mittwoch, ab Herbstferien Einzelprakt., frei wählbar	
11	Sozial- praktikum	Werkstufe 2. Jahr 1 Woche internes Prakt., 2x pro Jahr 1 Woche extern, Einzelprakt.	jeden Mittwoch, ab Herbstferien Einzelprakt., frei wählbar	Übergang in VAB oder BVE
10	Feldmess- und Handwerker- praktikum	Werkstufe 1. Jahr aktuell kein Praktikum	BVE 1–2 jährig jeden Mittwoch, ab Herbstferien Einzelprakt., frei wählbar	HS-Abschluss langer Weg, WRS-Abschluss (weiterführende Abschlüsse in KSS möglich) 3 Wochen (November), 2 Wochen (Juli), jeweils Einzelprakt.
9	Landwirt- schafts- praktikum	1 bis 3 Wochen als Gruppe Landwirtschaftspraktikum		HS-Abschluss kurzer Weg (weiterführende Abschlüsse in KSS möglich) 3 Wochen (November), 2 Wochen (Juli), jeweils Einzelprakt.
8	Forst- praktikum			2 Wochen Gruppenpraktikum, Zeitpunkt nicht festgelegt
7				

Parzival-Schule Karlsruhe Förderschwerpunkt Lernen SBBZ-L	Vorbereitungsjahr Arbeit und Beruf (VAB) Berufsvorbereitende Einrichtung (BVE) VAB-S / VAB / VAB-O / BVE	Karl Stockmeyer Schule KSS		Praktika	Klassen- stufen
<p style="text-align: center;">↑</p> <p>1. Arbeitsmarkt Lehre / Ausbildung</p>	<p style="text-align: center;"> </p> <p>BVE WRS</p> <p>1. Arbeitsmarkt Lehre / Ausbildung</p>	<p>Prüfung Abitur</p>	<p style="text-align: center;">↑</p>		13
<p style="text-align: center;">↑</p> <p>Übergang in VAB oder BVE</p>	<p style="text-align: center;">↑</p>	<p>Kollegstufe 3 Realschulabschluss, Fach- hochschulreife in Planung 2 Wochen, 2. Halbjahr Einzelprakt.</p>		<i>Betriebs- und Industrie- praktikum</i>	12
<p style="text-align: center;">↑</p>	<p>Die 11. Klasse ist eine Wiederholung und Vertiefung der 10. Klasse</p>	<p>Kollegstufe 2 3 Wochen, 2. Halbjahr Einzelprakt.</p>	<p style="text-align: center;">↑</p>	<i>Sozial- praktikum</i>	11
<p>3 Wochen (November), 2 Wochen (Juli), jeweils Einzelprakt.</p>	<p>VAB, HS-Abschluss 1–2 jährig jeden Montag, 4 Wochen im Januar nach Ferienende, 3 Wochen nach Ostern, jeweils Einzelprakt.</p>	<p>Kollegstufe 1 nach Ostern, 1 Wo. Ferien, 1 Wo. Schule, Einzelprakt.; 10 bis 14 Tage, Ende des Schulj. Gruppenprakt.</p>	<p style="text-align: center;">↑</p> <p>Quer- einsteiger aus SBBZ</p>	<i>Feldmess- und Handwerker- praktikum</i>	10
<p>Förderschulabschluss 3 Wochen (November), 2 Wochen (Juli), jeweils Einzelprakt.</p>	<p>VAB-o A1 / A2 1–2 jährig (Übergang aus 9./10. Klasse, SBBZ, oder von externer Schule)</p>	<p>Orientierungsstufe 3 Wochen nach den Pfingstferien, Einzelpraktik.</p>		<i>Landwirt- schafts- praktikum</i>	9
<p>2 Wochen Gruppenpraktikum, Zeitpunkt nicht festgelegt</p>				<i>Forst- praktikum</i>	8
					7

Stand Oktober 2019

Klassenstufen	Praktika	Parzival-Schule für Seelenpflege Förderschwerpunkt geistige Entwicklung		Parzival-Schule Karlsruhe Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
		SBBZ-GENT		SSBZ-ESENT
13		↑ WfbM betreuter Arbeitsmarkt	↑ 1. Arbeitsmarkt	↑ 1. Arbeitsmarkt Lehre / Ausbildung
12	Betriebs- und Industrie- praktikum	Werkstufe 3. Jahr Schülerfirma Gärtnerei	Schülerfirma Kiosk/Café	
11	Sozial- praktikum	Werkstufe 2. Jahr Schülerfirma Gärtnerei	Schülerfirma Kiosk/Café	Übergang in VAB oder BVE
10	Feldmess- und Handwerker- praktikum	Werkstufe 1. Jahr Schülerfirma Gärtnerei	BVE 1–2 jährig Schülerfirma Kiosk/Café	HS-Abschluss langer Weg, WRS-Abschluss (weiterführende Abschlüsse in KSS möglich)
9	Landwirt- schafts- praktikum			HS-Abschluss kurzer Weg (weiterführende Abschlüsse in KSS möglich) Schüler- Schüler- firma firma Gärtnerei Kiosk/Café
8	Forst- praktikum			Schüler- Schüler- firma firma Gärtnerei Kiosk/Café
7				

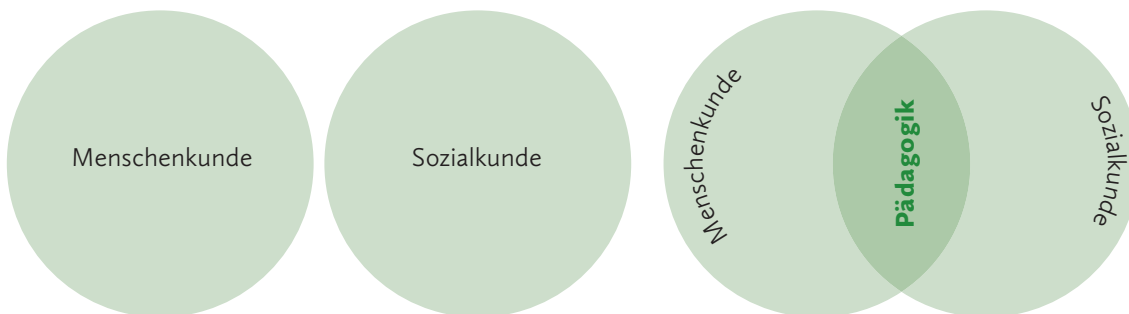
Parzival-Schule Karlsruhe Förderschwerpunkt Lernen	Vorbereitungsjahr Arbeit und Beruf (VAB) Berufsvorbereitende Einrichtung (BVE)	Karl Stockmeyer Schule	Praktika	Klassen- stufen
SBBZ-L	VAB-S / VAB / VAB-O / BVE	KSS		
1. Arbeitsmarkt Lehre / Ausbildung	BVE 1. Arbeitsmarkt Lehre / Ausbildung WRS	Prüfung Abitur		13
		Kollegstufe 3 Realschulabschluss, Fach- hochschulreife in Planung	Betriebs- und Industrie- praktikum	12
Übergang in VAB oder BVE	Die 11. Klasse ist eine Wiederholung und Vertiefung der 10. Klasse	Kollegstufe 2	Sozial- praktikum	11
	VAB, HS-Abschluss 1–2-jährig Schüler- Schüler- firma firma Gärtnerei Kiosk/Café	Kollegstufe 1 Schülerfirma Gärtnerei	Quer- einsteiger aus SBBZ Feldmess- und Handwerker- praktikum	10
Förderschulabschluss	VAB-o A1 / A2 1–2-jährig (Übergang aus 9./10. Klasse, SBBZ, oder von externer Schule) Schülerfirma Kiosk/Café	Orientierungsstufe Schülerfirma Gärtnerei	Landwirt- schafts- praktikum	9
Schüler- Schüler- firma firma Gärtnerei Kiosk/Café		Schülerfirma Gärtnerei	Forst- praktikum	8
				7



Grundlagentexte

3.1 Die Menschenkunde und die Sozialkunde

Durch Rudolf Steiners Leitspruch: „Arbeitend lernen, lernend arbeiten“ wird die triale Bildung für die Waldorfpädagogik nachvollziehbar. Dabei begegnen sich die beiden Bereiche Menschenkunde und Sozialkunde in der Pädagogik.



3.1

3.2

3.3

3.4

3.5

Die Waldorfschulen in den Dienst der sozialen Veränderung zu stellen, ist nichts Neues. Rudolf Steiner selbst verstand die Gründung der ersten Waldorfschule in Stuttgart nicht als selbstgenügsames Endziel, sondern als Beginn bzw. Anstoß für eine viel breitere soziale Erneuerung. Sie entstand aus der Phase des sozialen Umbruchs heraus, der das Deutsche Reich ab dem Spätherbst 1918 erfasst hatte (vgl. Schmelzer 1991). Angesichts des sich abzeichnenden Scheiterns der revolutionären Bewegung verstand Rudolf Steiner die Schulgründung als einen Versuch, „das, was immer nur im Abstrakten gedacht war, überzuführen in das durchdachte Handeln“ (zit. n. Brüll 2012: 63). Rudolf Steiner vollzog als Konsequenz aus dem äußeren Scheitern der sozialen Erneuerungsbewegung eine Wende nach innen, indem er die geistigen Kräfte zu mobilisieren sucht, aus denen heraus die angestrebte soziale Veränderung erwachsen kann. Denn erst wenn das Geistesleben sich frei entfalte, „können das Staats- und das Wirtschaftsleben die Kräfte empfangen, die sie sich nicht geben können, wenn sie von ihren Gesichtspunkten aus das Geistesleben gestalten“ (Rudolf Steiner 1991: 11). Im Rahmen des Impulses, ein freies Geistesleben zu schaffen, nehmen Schulen offensichtlich eine Schlüsselrolle ein. Im Erziehungswesen, „aus dem ja doch alles geistige Leben herauswächst“ (Rudolf Steiner 1991: 10), muss ansetzen, wer mittels der Befreiung des Geisteslebens schlussendlich die gesamte Gesellschaft verändern will.

Diese Grunlagentexte stammen aus den Publikationen bzw. Grundlagenarbeiten des Instituts für Praxisforschung, Autor: Thomas Stöckli

3.2 Der Arbeitsbegriff Rudolf Steiners

3.2.1 Allgemein in der Gesellschaft

Ein Zugang zur Befreiung des Geisteslebens in der Schule eröffnet sich durch eine Neudefinition der menschlichen Arbeit. Denn unabhängig von aktuellen wirtschafts- und finanzpolitischen Entwicklungen stellt die menschliche Arbeit eine Grundkonstante des Menschseins dar (vgl. Fintelmann 1992).

Rudolf Steiner fasste den Arbeitsbegriff und in der Folge auch den Begriff des Berufs viel weiter. Unter sinnvoller Arbeit verstand er nicht Tätigkeiten, die sich am monetären Gewinn orientieren, sondern Aufgaben, die einer Lösung bedürfen, da, wo ein echtes Bedürfnis in der Welt besteht. Ausgangspunkt menschlicher Tätigkeit ist für ihn nicht die Erfüllung eines vorgegebenen, durch ein bestimmtes Berufsbild definierten Auftrags. Im Idealfall entspringt die Aufgabe, die sich ein Mensch auferlegt und zum Beruf, zur Berufung macht, der präzisen Wahrnehmung der eigenen Umwelt und der Erkenntnis ihrer Bedürfnisse. Aus dieser genauen Beobachtung heraus soll dem Einzelnen klar werden, welche Entwicklung angezeigt ist. Die Veränderung des beobachteten Zustands, der beobachteten Situation, erfolgt diesem Arbeitsverständnis nach nicht aufgrund vorgefasster Ideen. Das Ziel der menschlichen Tätigkeit besteht darin, dem „verborgenen Prinzip, dem ‚Wesen‘ der Sache, der in ihr liegenden ‚Idee‘ zur Erscheinung zu verhelfen, sie zu verstärken, weiterzuführen, vielleicht auch in Beziehung zu setzen oder zu verwandeln“ (Brater et al. 1996: 95). Wichtigste Fähigkeit ist dabei die Fantasie, verstanden als „Kraft, die dazu in die Lage versetzt, aus vorhandenen Zuständen deren Verwandlung und Weiterführung [...] ‚weiterdenken‘ zu können“ (Brater et al. 1996: 111). Erst ein solches Verständnis von Arbeit wird es uns ermöglichen, die dringenden gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit zu lösen. Rudolf Steiners künstlerischer Arbeitsbegriff, der der gesellschaftlichen Gleichsetzung von Arbeit und Subsistenz zuwiderläuft, muss beim Kind und Jugendlichen in ihrer Entwicklung durch die Schule gefördert werden. Der Lehrplan der Waldorfschulen sieht für jede Klassenstufe Unterrichtsinhalte vor, mit denen dieses Arbeitsverständnis unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Gesichtspunkte altersgemäß vermittelt werden soll.

3.2.2 Der Arbeitsbegriff in der Pädagogik und für die Schule

Ohne dass dies weithin bewusst ist, ist Rudolf Steiners Arbeitsbegriff bereits im Lehrplan der Waldorfschule verankert. Durch die kind- und jugendgerechte Entwicklung, die in ihnen gefördert wird, leisten die Schulen implizit einen wesentlichen Beitrag zur Herausbildung des oben skizzierten Arbeitsverständnisses. Rudolf Steiners Arbeitsbegriff wird wesensgemäß angelegt, wenn das Kind und der Jugendliche sich altersgemäß entwickeln können. Dies wird aus Platzgründen sehr kompakt dargestellt. Der Abschnitt liefert vorrangig den menschenkundlichen Hintergrund zu den konkreten Neuerungen, die im Anschluss daran vorgeschlagen werden.

Lothar Vogel, ein Autor grundlegender Werke zur menschlichen und sozialen Dreigliederung, hat das Grundanliegen der Waldorfpädagogik folgendermaßen zusammengefasst: „Die Entwicklung der

menschlichen Natur führt von der ersten Regung des Ichs im Kinde durch mannigfaltige Tätigkeitsformen herauf bis zur vollbewussten, selbständigen Arbeit und offenbart auf jeder Stufe neue Erscheinungsformen der Ichwirksamkeit“ (Vogel 1973: 26). Voraussetzung für eine Entwicklung in diesem Sinne ist, anstelle der heutigen Ausrichtung der Pädagogik an unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bedürfnissen, eine Orientierung am Kind und dessen Bedürfnissen. Rudolf Steiner formuliert dies radikal: „Nicht gefragt soll werden: Was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern: Was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden?“ (zit. n. Schmelzer 1991: 238). Wenn diese Maxime befolgt wird, „wird es möglich sein, der sozialen Ordnung immer neue Kräfte aus der heranwachsenden Generation zuzuführen“ (zit. n. Schmelzer 1991: 238). Visionär schreibt er: „Dann wird in der sozialen Ordnung immer das Leben, was die in sie eintretenden Vollmensen aus ihr machen; nicht aber wird aus der heranwachsenden Generation das gemacht werden, was die bestehende Ordnung aus ihr machen will“ (zit. n. Schmelzer 1991: 238-239).

Durch eine kindgerechte Erziehung und Entwicklung erwerben Kinder und Jugendliche die Fähigkeiten, die es ihnen beim Eintritt in die Arbeitswelt erlauben, nicht eine durch monetäre Interessen vordefinierte Aufgabe anzunehmen, sondern selbst zu erkennen, welche Aufgabe gesellschaftlich notwendig ist. Die Adoleszenz ist als Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenleben unter diesem Gesichtspunkt von zentraler Bedeutung.

3.2.3 Der Arbeitsbegriff für das Jugendalter

Während bei Kindern die Lehrperson noch als „vermittelnde Autorität“ (Lindenberg 2011: 670) wirkt und sie behutsam an die Welt heranführt, zieht sie sich ab dem 14. Lebensjahr immer stärker zurück. Den Jugendlichen müssen verstärkt Möglichkeiten geboten werden, sich der Welt selbstständig anzunähern und in sie hineinzuwachsen. Der Pädagoge Hartmut von Hentig plädiert in seinem Manifest aus dem Jahr 2005 für eine teilweise „Entschulung des Lernens in den Pubertätsjahren“ im Sinne eines „Lebens-Experiments“ (von Hentig 2007: 18). Das „LebensLernen“ (zum Begriff vgl. Stöckli 2011) versetzt das Lernen der Jugendlichen von der Schule mitten ins Leben. Von Hentigs These lautet: „Die Schule ist ein Lebensraum – neben den Lebensräumen Familie und Wohnung, und Straße und Nachbarschaft und Natur“ (von Hentig 2003: 215). Von Hentig erachtet vor allem das Jugendalter (13 bis 15 Jahre) als ideal, um das Lernen an externe Lernorte zu verlegen und Jugendlichen sinnvolle Einsätze in der eigenen Umgebung zu ermöglichen, bei denen sie sich „nützlich“⁷ machen können (von Hentig 2007: 57). Diese radikal formulierten Ideen können in jeder Schule, und besonders in jeder Waldorfschule, durch Projektlernen und Praktika umgesetzt werden. Konkrete Beispiele, die das in Ansätzen versuchen, gibt es eine ganze Anzahl (vgl. Stöckli 2011).

Von zentraler Bedeutung in diesem Lebensabschnitt ist die sogenannte Berufsfindung. Berufsfindung kann vor dem Hintergrund obiger Ausführungen nicht bedeuten, einen bestehenden Beruf zu erlernen, denn in Berufsbilder, die sich nach den Bedürfnissen der Wirtschaft ausrichten, kann sich der Mensch nicht „hineinstellen [...], ohne in der Freudlosigkeit zu vergehen, ohne gewissermaßen das Seelische zu ertöten“ (Rudolf Steiner 2006: 32). Berufsbilder definieren den gesellschaftlichen Beitrag des Einzelnen von außen, anstatt zuzulassen, dass jeder Mensch seine Aufgabe von innen heraus entwickelt.

⁷ So heißt der Titel der Publikation *Bewährung. Von der nützlichen Erfahrung, nützlich zu sein* (von Hentig 2007).

3.1

3.2

3.3

3.4

3.5

Vielmehr muss in diesem Alter intensiv Biografiearbeit betrieben werden. Diese selbstbestimmte Biografie ist kein Freipass zu einem willkürlich gestalteten Lebenslauf. Berufe richten sich immer auch an den Bedürfnissen der Welt und der Mitmenschen aus. Nur bedeutet das nicht einfach, dass man sich nur auf die Bedürfnisse der Wirtschaft konzentriert. Vielmehr verlangt das nach einer Verbindung von Selbst- und Welterkenntnis, um von innen nach außen wirken und arbeiten zu können. Es gilt zu fragen: „Wo werde ich gebraucht und was muß ich lernen, um dort, wo ich gebraucht werde, Tüchtiges leisten zu können?“ (Fintelmann 1992: 15). „Die Kraft und Würde des freien Ich erweist sich ... darin, inwieweit es ... möglich ist, dass er in all dem, was ihn da bedrängt, ‚sich selber‘ durchhält und sogar – findet“ (Brater 1998: 36).

Wenn auch durch die menschenkundlichen Grundlagen Rudolf Steiners gewisse Voraussetzungen in den Waldorfschulen bereits angelegt werden, so drängen sich doch einige Innovationen auf, mittels derer das Heranreifen des neuen Arbeitsverständnisses verstärkt werden kann. Im Folgenden sollen einige didaktische Mittel vorgestellt werden.

3.3 Die Bedeutung der Klassengemeinschaft

Klassengemeinschaften bieten eine gute Gelegenheit, Jugendliche für den Umgang mit Geld bzw. dessen gerechter Verteilung zu sensibilisieren. Die Solidarität als Wert des menschlichen Miteinanders wird in der Waldorfpädagogik über alle Stufen hinweg altersgemäß eingeübt. Auf der Primarstufe wird die Solidarität zum Beispiel mit dem Sankt-Martins-Umzug erfahren, an dessen Ende nach dem Verlesen der Heiligenlegende das Teilen bzw. Verteilen von Brötchen an Andere stehen kann. In der Mittelstufe regt die Auseinandersetzung mit der Buchhaltung und dem Handelsrechnen zur kritischen Auseinandersetzung mit Geldfragen an, die später in Klassenprojekte hinübergeführt werden können, die auch im Finanziellen ein soziales Übungsfeld bieten (vgl. Stöckli 1998: 97).

In schulischen Praktika im Jugendalter kann die Solidarität ganz praktisch im Klassenverbund erlebbar gemacht werden. Die Klassenkasse, die sich zumeist aus den Einnahmen durch Arbeitseinsätze speist, bietet eine gute Gelegenheit, Jugendliche auf die im Zusammenhang mit Geld auftretenden Verwaltungs- und Verteilungsfragen zu sensibilisieren. „Wohl müssen diese sozialen Prozesse von Lehrpersonen begleitet werden, wichtig aber ist das Erüben der Selbstverwaltung mit allen dazugehörigen Grundsatzz Diskussionen und auftretenden Problemen“ (Stöckli 1998: 98).

Ausgangspunkt ist meist die Feststellung, dass verschiedene Schüler trotz gleich langem Arbeitseinsatz (etwa in Landwirtschaftsprojekten oder bei Praktika in Betrieben) weniger verdienen als andere (was unter anderem auf die finanziellen Möglichkeiten bzw. die Einstellung des beschäftigenden Betriebs zurückzuführen ist). Durch diese Erfahrung der Ungleichheit erleben Jugendliche die Diskrepanz zwischen Egoismus und Solidarität. Dem ersten Impuls, das eigene Geld zu behalten, weicht eine zweite Überlegung, die an anderer Stelle so beschrieben wurde: „Ein elementares Rechtsempfinden sagt dann den Jugendlichen, dass es nur ‚stimmt‘, wenn sie das gesamte Geld zusammenlegen und dann untereinander ‚geschwisterlich teilen‘ – alles andere wäre doch unfair, denn gearbeitet und sich Mühe gegeben, das haben doch alle“ (Stöckli 1998: 98).

3.4 Die Bedeutung der Eltern

Eine im Leben verwurzelte Schule macht beispielsweise die Expertise der Eltern für die Schüler nutzbar. Zu diesem Zweck werden Fachleute aus der Elternschaft in die Schule eingeladen, um aus ihrem Berufsalltag zu erzählen und so den Schüler ein realitätsnahes Bild von der Arbeitswelt zu vermitteln.

Rudolf Steiner sah in diesem Vorgehen einen Weg, die Kräfte der Lehrer zu schonen, die durch die pädagogische Arbeit bereits stark absorbiert seien. Es gibt auch Eltern, die mit dem anthroposophischen Sozialimpuls selber umgehen und somit auch diese Ideen aus ihrem gesamtgesellschaftlichen Kontext heraus darstellen können. Dieser Meinung war auch Rudolf Steiner, wenn er sagte, dafür müsse „man Menschen aufrufen, die im praktischen Leben darinnenstehen.“ Dieses Vorhaben brauche „Leute, die Sinn haben so etwas zu machen, die aber richtig praktische Fachmänner sind“ (zit. n. Stöckli 1998).

3.5 Arbeiten in der Schule konkret

3.5.1 Projektlernen

Von zentraler Bedeutung im Jugendalter ist nicht zuletzt die Zusammenführung von Lernen und Betätigen außerhalb der Schulzimmer. Damit Jugendliche ein neues Arbeitsverständnis entwickeln können, brauchen sie entsprechende institutionelle Rahmenbedingungen. Es gilt aus diesem Grund, ein ganz neues pädagogisches und schulisches Verständnis zu entwickeln, bei dem die Arbeit nicht als eine nachschulische Angelegenheit abgetan wird, sondern bereits in und durch die Schule eingeübt wird – indem lernendes Arbeiten und arbeitendes Lernen altersgemäß miteinander kombiniert werden.

Möglich sind Projekte, die sich außerhalb des gewohnten Rahmens des fachlichen Unterrichts im Schulzimmer bewegen. Dank der Organisation durch die Schule und ihrer Verankerung im regulären Fachunterricht bleiben die Projekte jedoch in der Institution Schule eingebettet.

Die folgenden Anregungen sind im Rahmen der vom Pädagogen Karl Frey entwickelten Projektmethode zu sehen, auf dessen Grundgedanken hier hingewiesen wird:

Das Projektlernen soll ein Lernen mit Praxisbezug ermöglichen, um dadurch „die Distanz zwischen Schule und Leben, Wissenschaft und Beruf, Theorie und Praxis zu verringern“ (Frey 2007: 30). Dies geschieht vorrangig, indem das Lernen vom Klassenzimmer in Realsituationen verlagert wird. Dadurch dominiert im Gegensatz zum sonst vorherrschenden Konkurrenzdenken „Zusammenarbeit, Rücksichtnahme und gemeinsames Schaffen“ (Frey 2007: 50 f.). Projekte dieser Art fördern das selbstständige Denken und Handeln, worunter insbesondere die Befähigung, Verantwortung zu übernehmen und Situationen aus dem Alltag aktiv zu gestalten, fällt.

Beim Landwirtschaftspraktikum und den sozialen Einsätzen und Aufbauhilfen in ärmeren Ländern ist der Erwerb von neuen Fachkompetenzen nicht das primäre Ziel. Hier steht der Gedanke im Vordergrund, ein Kontrastprogramm zur Schule zu schaffen, in dem der Schüler arbeitend lernt, und das Erarbeitete und Gelernte einer Gemeinschaft zur Verfügung stellt, wodurch die Persönlichkeitsbildung und die Sozialkompetenz gefördert wird.

3.1

3.2

3.3

3.4

3.5

Durch den sozialen Charakter der Projekte wird eine Haltung erworben, die sich im Idealfall im Erwachsenenalter fortsetzt. Wer an einem solchen Projekt teilgenommen hat, wird zum aktiven Bürger, der sich auch als Erwachsener gesellschaftlich engagiert und Verantwortung für die Gestaltung des demokratischen Gemeinwesens übernimmt (vgl. u.a. Frey 2007 sowie Speck und Hoppe 2004).

Ferner wirken sich Projekte dieser Art positiv auf die Leistungsfähigkeit von Schülern aus, die sich in der Schule deutlich motivierter zeigen und weniger zu Absentismus neigen. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass der Unterrichtsstoff an Abstraktion verliert und durch das Arbeiten in seiner praktischen Relevanz erlebt werden kann.

3.5.2 Produktives Lernen

Von diesem noch ganz mit der eigenen Person verbundenen Lernen soll allmählich der Übergang zu Tätigkeiten geschafft werden, bei denen nicht das eigene Lernen im Zentrum steht, sondern die Bedürfnisse anderer Menschen. Dies ist idealerweise in der Realwirtschaft der Fall. Allerdings ist darauf zu achten, dass die Schüler schrittweise an die betriebliche Produktion herangeführt werden. Das Ziel, so Rudolf Steiner, sei nicht, „daß man die jungen Leute sogleich unter die Erwachsenen in die Fabrik steckt“ (Rudolf Steiner 1987: 258). Vielmehr soll vorerst versucht werden, die „praktische Seite des Lebens durch die Schule selbst zu pflegen“ (ebd.). Damit aber „der junge Mensch dasjenige, was er in einer kurzen Zeit [...] am Modell sich angeeignet hat, in das praktische Leben übersetzen kann“, müssen in diesem praktischen Unterricht Dinge hergestellt bzw. Dienstleistungen angeboten werden, die „ans Leben hinaus verkauft werden könnten“ (ebd.).

Dieses Verständnis weist Ähnlichkeiten mit dem produktionsorientierten Lernen auf. Dessen Ziel besteht darin, dass junge Erwachsene im Rahmen der schulischen Ausbildung „unter betriebsförmigen oder ähnlichen Bedingungen Produkte und Dienstleistungen erarbeiten, die auf dem Markt ihre Abnehmer finden müssen“ (Hofmann-Lun 2007: 6). Allerdings richten sich solche Angebote vorrangig an Jugendliche mit Förderpotential und dienen als Vorbereitung auf den hart umkämpften Lehrstellenmarkt. In der Waldorfpädagogik sollen solche Angebote nicht primär die „Markttauglichkeit“ von Jugendlichen steigern bzw. sie nur auf eine Lehrstelle vorbereiten. Vielmehr sind sie ein Mittel, um das geschilderte Arbeitsverständnis zu fördern. Insofern sind die Adressaten des produktionsorientierten Lernens nicht nur bildungsbenachteiligte junge Erwachsene, sondern alle Jugendliche.

3.5.3 Schülerfirmen

In Schülerfirmen können im Schulalltag nicht nur ökonomisches und ökologisches Denken trainiert werden. In den einzelnen Arbeitsschritten muss schulisches Wissen und Können (zum Beispiel Rechnen und Kommunikationstechniken) angewendet werden, wodurch mitunter schwer zu vermittelnde Unterrichtsinhalte in ihrer konkreten Relevanz erfahrbar werden. Gleichzeitig können die Bedürfnisse der Firma in den entsprechenden Unterrichtsfächern einfließen. „So kann etwa im Deutschunterricht gelernt werden, wie brieflich Angebote eingeholt und geschrieben werden, Kalkulationen können in Mathematik und Wirtschaftsrechnen erarbeitet werden etc.“ (Hofmann-Lun 2007: 13).

„Der ‚Ernst der Arbeit‘ wird mehr oder weniger spielerisch eingeübt“ (Hofmann-Lun 2007: 9). Dazu gehören nicht nur konkrete Erfahrungen in beruflichen Tätigkeitsfeldern, sondern auch übergeordnete Erlebnisse wie Teamarbeit und die Ausrichtung an Mitmenschen, die zu grundlegenden Momenten der heutigen Arbeitswelt gehören. Ferner fördert die Mitarbeit in einer Schülerfirma persönlichkeitsbezogene Fähigkeiten wie Selbstständigkeit (vgl. Hofmann-Lun 2007: 9).

„Die genannten Zielsetzungen erhalten eine zusätzliche Dimension, wenn die Gründung von Schülerfirmen in den Zusammenhang mit nachhaltigem Wirtschaften gestellt wird (vgl. Dyttrich und Wuhrer 2012). Wirtschaftliches Handeln wird auf seine lokalen und globalen Auswirkungen hin betrachtet, ökologische und soziale Implikationen geraten in den Blick. Die Schüler eignen sich neue Modelle von ‚Wohlstand‘, ‚Konsum‘, ‚Leben‘ und ‚Arbeit‘ handelnd an, gestalten Zukunft und erlernen hierfür nötige Kompetenzen im Handlungsprozess“ (Hofmann-Lun 2007: 10).

Wenn diese Neuerungen umgesetzt werden, wird im werdenden Menschen – mit pädagogischen und institutionellen Mitteln – ein Arbeitsbegriff angelegt, der später gesellschaftsverändernd wirksam werden kann.



- 3.1
- 3.2
- 3.3
- 3.4
- 3.5



Literatur

4

- ▶ Beck, Ulrich (1999): *Schöne neue Arbeitswelt. Vision: Weltbürgergesellschaft*, Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- ▶ Brater, Michael, Christiane Hemmer-Schanze, Anna Maurus und Claudia Munz (1996): *Wird Arbeit Kunst, kann die Natur leben. Umweltschutz durch ein neues Verständnis von Arbeit und Beruf*, Ostfildern: Edition Tertium.
- ▶ Brüll, Dieter (2012): *Der anthroposophische Sozialimpuls*, 2., neu durchgesehene Aufl., Dornach: Verlag für Anthroposophie.
- ▶ Czwalina, Johannes und Clemens Brandstetter (2010): *Vom Glück zu arbeiten. Warum eine würdevolle Beschäftigung so wichtig ist*, Frankfurt/Main: Frankfurter Allgemeine Buch.
- ▶ Dyttrich, Bettina und Pit Wuhrer (Hrsg.) (2012): *Wirtschaft zum Glück. Solidarisch arbeiten, heute, weltweit*, Zürich: Rotpunktverlag.
- ▶ Fintelmann, Klaus J. (1992): *Die Mission der Arbeit im Prozess der Menschwerdung. Eine anthroposophische Studie*, Stuttgart: Urachhaus.
- ▶ Frey, K. (2007): *Die Projektmethode. Der Weg zum bildenden Tun*, Sonderausgabe, Weinheim: Beltz Verlag.
- ▶ Hartung, M. und C. Schmitt (2010): *Die netten Jahre sind vorbei. Schöner leben in der Dauerkrise*, Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- ▶ Hentig, H. von (2007): *Bewährung. Von der nützlichen Erfahrung, nützlich zu sein*, Hemmingen: Hauser Verlag.
- ▶ Hofmann-Lun, Irene (Hrsg.) (2007): *Arbeiten und Lernen in Schülerfirmen, Jugendhilfebetrieben und Produktionsschulen*, München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- ▶ Lindenberg, Christoph (2011): *Rudolf Steiner. Eine Biographie. 1861-1925*, Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- ▶ Schmelzer, Albert (1991): *Die Dreigliederungsbewegung 1919. Rudolf Steiners Einsatz für den Selbstverwaltungsimpuls*, Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- ▶ Schneider, Peter & Inga Enderle (Hrsg.) (2012): *Das Waldorf-Berufskolleg*, Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang
- ▶ Speck, B.W. und S.L. Hoppe (2004): *Service-Learning: History, Theory, and Issues*, Westport, CT: Praeger.
- ▶ Steiner, Rudolf (1987): *Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens. Eine Einführung in die anthroposophische Pädagogik und Didaktik*, Bd. 303 GA, 4. Aufl., Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
- ▶ Steiner, Rudolf (1991): *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft*, Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
- ▶ Steiner, Rudolf (2006): *Drei Ansprachen an die Jugend*, Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
- ▶ Stöckli, Thomas (1998): *Jugendpädagogik – was tun?* Dornach: Verlag am Goetheanum.
- ▶ Stöckli, Thomas (2011): *Lebenslernen. Ein zukunftsfähiges Paradigma des Lernens als Antwort auf die Bedürfnisse heutiger Jugendlicher*, Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin.
- ▶ Vogel, Lothar (1973): *Die Verwirklichung des Menschen im sozialen Organismus. Sozialanthropologische Studien zum Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsleben*, Eckwälden: Sonderdruck Fragen der Freiheit.

Bildung heißt „ganzheitliche Menschenbildung“ (angelehnt an Rudolf Steiners „Ecce homo“):

*In dem Herzen webet Fühlen,
In dem Haupte leuchtet Denken,
In den Gliedern kraftet Wollen.
Webendes Leuchten,
Kraftendes Weben,
Leuchtendes Kraften:
Das ist – der Mensch*



PARZIVAL-ZENTRUM KARLSRUHE

- ▶ Freie Sonderpädagogische Bildungs- u. Beratungszentren (SBBZ)
mit den Förderschwerpunkten
 - emotionale u. soziale Entwicklung (ESENT)
 - Lernen (L)
 - geistige Entwicklung (GENT)
 - ▶ VAB-S / VAB / VAB-O / BVE
 - ▶ Karl Stockmeyer Schule (inklusive Schule)
 - ▶ Schulkindergarten
 - ▶ Integrative Kindertageseinrichtungen
 - ▶ Tiergestützte Intervention
 - ▶ Schulbauernhof Sonnenhof
 - ▶ Ambulanz für Notfallpädagogik
 - ▶ Therapeutikum
 - ▶ Sozialpädagogische Nachmittags- und Ferienbetreuung
 - ▶ Hort
 - ▶ Parzival Jugendhilfe
 - ▶ Familienzentrum
- auf Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners (Waldorfpädagogik)

Träger:

Karlsruher Verein zur Förderung junger Menschen e.V.

Parzivalstraße 1

76139 Karlsruhe

Tel.: 0721 / 68 07 866-0

Fax: 0721 / 68 07 866-0

E-Mail: info@parzival-schulzentrum.de

www.parzival-zentrum.de